

II.6.3. Französischer Impressionismus

Toulouse-Lautrec bringt die Bilder „auf die Straße“

Henri Toulouse-Lautrec (1864 - 1901) beginnt seine Karriere mit der Darstellung des Nachtlebens des alten Montmartre, als die Kneipen, Cafés und Tanzlokale von Arbeitern und der Mittelschicht besucht wurden und die Reichen noch nicht Gefallen an den dort üblichen anrühig, derben Späßen gefunden hatten. Sein Gönner und Freund war der Kabarett-Besitzer und Anarchist Aristide Bruant, der ihm die ersten Ausstellungsmöglichkeiten bot und für den er auch die ersten Plakate anfertigte. Bruant besang das Alltagsleben der Ärmsten, der Huren, Lumpensammler und Bettler in der derben Umgangssprache „Argot“, er verfluchte die Oberschicht, die Aristokraten, die Kapitalisten und die Staatsmacht mit ihrer Polizei. Wie Toulouse-Lautrec, der aus einem der ältesten Grafengeschlechter Frankreichs stammt, kam auch Bruant aus besseren Kreisen. Von ihrer privilegierten Position aus prangerten beide das Elend der arbeitenden Massen an und entlarvten die Doppelmoral der Oberklasse.

Sein Gemälde „A Montrouge (Rosa la Rouge)“, 1886, zeigt die Arbeiterin Carmen Gaudin mit ihrem leuchtend kupferblonden Haar. Er idealisiert nicht, noch schönert er. Das Bild zeigt einfach die Anmut, die Armut und Verzweiflung, aber auch die Hoffnung einer jungen Frau. Während Bruant in seinen Moritaten Mord, Gier und Leidenschaft dramatisiert, zeigt Toulouse-Lautrec Mühen und Einsamkeit des Alltags der Wäscherinnen, Dirnen und Büglerinnen. Oder er macht nüchtern und ohne zu moralisieren deutlich,

wie schon 15-Jährige Opfer der Begierde älterer „Herren“ werden: Sex, um die Armut zu lindern. Was für die „hohen Herren“ amourose, sexuelle Abenteuer, Ausflüge in eine exotische, Sittennormen sprengende Welt sind, ist für die Betroffenen der unteren Schichten Kampf ums Überleben.

Toulouse-Lautrec, ein Aristokrat, ist der Maler der Bohème. Ausgerechnet er entdeckt in den Vergnügungen der unteren Schichten das Lebensgefühl der Zukunft: Er ist mit Tänzerinnen und Sängerinnen befreundet und gibt ihnen in seinen Bildern Gesichter, Individualität, Eleganz – und Popularität. Nicht zuletzt haben auch seine Plakate dazu beigetragen, denn Toulouse-Lautrec gelingt die überzeugende Gestaltung des modernen Künstler-Plakats. Dabei nutzt er die modernen Möglichkeiten der Farblithografie. Er will auch Kunst für die Zeitungen machen und ist überglücklich, als die Tageszeitung „Le Courrier Français“ am 26. September 1886 seine erste Karikatur veröffentlicht. Damit ist Toulouse-Lautrec der erste Künstler, der ganz bewusst mit seiner Kunst „auf die Straße“ geht, Kunst für die Massen macht. Hierbei nutzt er auch die Möglichkeiten der Fotografie. Seinen Freund und Fotografen Paul Sescou lässt er Fotos als Anregungen und Vorlagen anfertigen. Neben Plakaten für Aristide Bruant entstehen so Werbelithografien für die Tänzerinnen La Goulue, Jane Avril und Yvette Guilbert, die nicht nur den Ruhm von Toulouse-Lautrec begründen. So führte Jane Avril noch 30 Jahre später ihre Popularität vor allem auf die Plakate des Künstlers

zurück. Der junge George Braque soll stundenlang auf der Straße auf die Ankunft des Plakatklebers gewartet haben, damit er frisch angeklebte Toulouse-Lautrec-Plakate abziehen konnte, um sein Zimmer damit zu schmücken.

Toulouse-Lautrec behandelte die Plakate wie Kunstwerke, ließ Sonderdrucke anfertigen, nummerierte und signierte sie. Sie zeichnen sich durch Konzentration auf ein Thema, den großflächigen Einsatz der Farbe und Schlichtheit aus. Der wenige Text ist akzentuiert vor oder hinter das dominierende Motiv gesetzt. In dem Plakat von Aristide Bruant wird eine Tiefenwirkung erzielt, indem hinter der herausragenden Figur mit dem roten Schal im Hintergrund eine schwarze Figur gesetzt wird. In dem Plakat „Jardin de Paris: Jane Avril“, 1893, bildet der phallusartig in das Bild ragende Arm des Kontrabasses den Rahmen, Jane Avril zeigt, das Tanzbein hoch schwingend, ihre rauschende Unterwäsche. Hier ist der Farbeinsatz nur auf die Avril akzentuiert, ihr rot-braunes Kleid, ihre roten Lippen und ihr rot-brauner Hutschmuck lenken den Blick. Diese Plakate erregen Aufmerksamkeit und zeigen Wirkung: Künstler, Tänzerinnen und Sänger werden aus dem Halbdunkel des Montmartre-Milieus in die Hautevolee gespült. Das sündige Babel wird in die Champs Elysee eingemeindet – ein Wandel des Geschmacks ist erfolgt.

Dabei bleibt Toulouse-Lautrec der Maler des „Moulin Rouge“, der Cafés, Kneipen und Bars, der Bordelle, deren ungezwungenes Leben er etwas idealisiert. Seine Farbpalette hellt sich auf. Toulouse-Lautrec besticht nun durch dekorativen Einsatz der Farbe und der Linie, mit der er die Atmosphäre des amüsanten Treibens akzentuiert. In seinem Bild „Im Moulin Rouge“, 1894/95, erinnert sich Toulouse-Lautrec schon fast wehmütig an diese Zeit: Noch einmal sind hier die Personen versammelt, deren Lebenswege sich schon längst getrennt hatten: Im Hintergrund Toulouse-Lautrec mit seinem Cousin Gabriel Tapié, rechts im Hintergrund die Tänzerinnen

La Goulue und Mome Fromage. Am Tisch sitzen der Kritiker Edouard Dujardin, die Tänzerin Macarona, der Fotograf Paul Sescou und der Bohemien Maurice Guibert. Durch ihr rotes Haar ist Jane Avril identifizierbar, die dem Betrachter den Rücken zukehrt. Rechts ist – grell beleuchtet – die Tänzerin May Milton zu sehen. Von den Nachlassverwaltern des Künstlers oder dem Galeristen Maurice Joyant wurde May Milton nach dem Tod Toulouse-Lautrecs (1901) brutal aus dem Bild geschnitten, das Gemälde also um den rechten Rand verkleinert (1915 allerdings wieder zusammengefügt). Wahrscheinlich wollte der Galerist so Gerüchte über eine angebliche „Perversität“ unterbinden, denn May Milton hatte eine lesbische Beziehung mit Jane Avril. Derartige Prüderie war Toulouse-Lautrec völlig fremd, hatte er doch das Thema der gleichgeschlechtlichen Liebe in „Die Hingabe: Die beiden Freundinnen“ (1895) ganz unbefangen einfühlsam behandelt, eine neue Sichtweise. Zwar hatte Gustave Courbet schon 40 Jahre vorher lesbische Liebe zum Thema gemacht, aber in voyeuristischer Dramatisierung, eben aus der Sicht des Mannes.

Toulouse-Lautrec knüpfte direkt an Manet und Degas an, akzentuierte aber deren Formen- und Farbeinsatz und brachte die Kunst auf die Straße und unter die Massen. Er formulierte ein Lebensgefühl, das den Nerv der Zeit traf, das Modernität mit einer Demokratie der Umgangsformen verband. Damit ebnete er den Weg vor allem für Henri Matisse und Pablo Picasso. Dessen Bild „Les Demoiselles d’Avignon“ (1907) ist ohne die „Vorarbeit“ von Toulouse-Lautrec nicht denkbar. Picasso: „In Paris begriff ich, was für ein großer Maler Lautrec war.“ (zit. n. Felbinger, S. 91)